BAUKULTUR IN ALT-HAMBORN

EIN STADTTEILSPAZIERGANG

STARK IM NORDEN

Herausgeberin
Stadt Duisburg
Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement
Friedrich-Albert-Lange-Platz 7
47051 Duisburg

Inhalt und Gestaltung
Christian Eickelberg

Layout
steg NRW GmbH

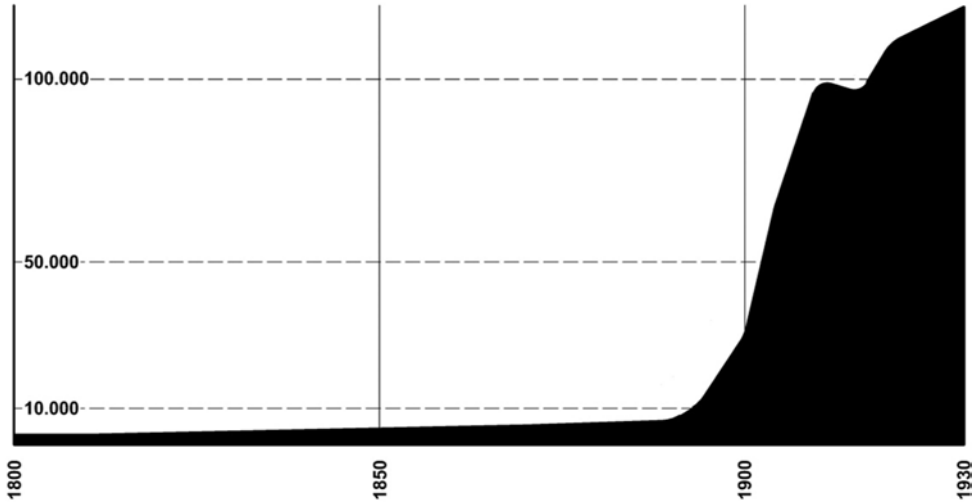
Juni 2026

Baukultur in Alt-Hamborn

Ein Stadtteilspaziergang



Einwohnerentwicklung Hamborn 1800 - 1939



Städtebauliche Entwicklungen in Alt-Hamborn

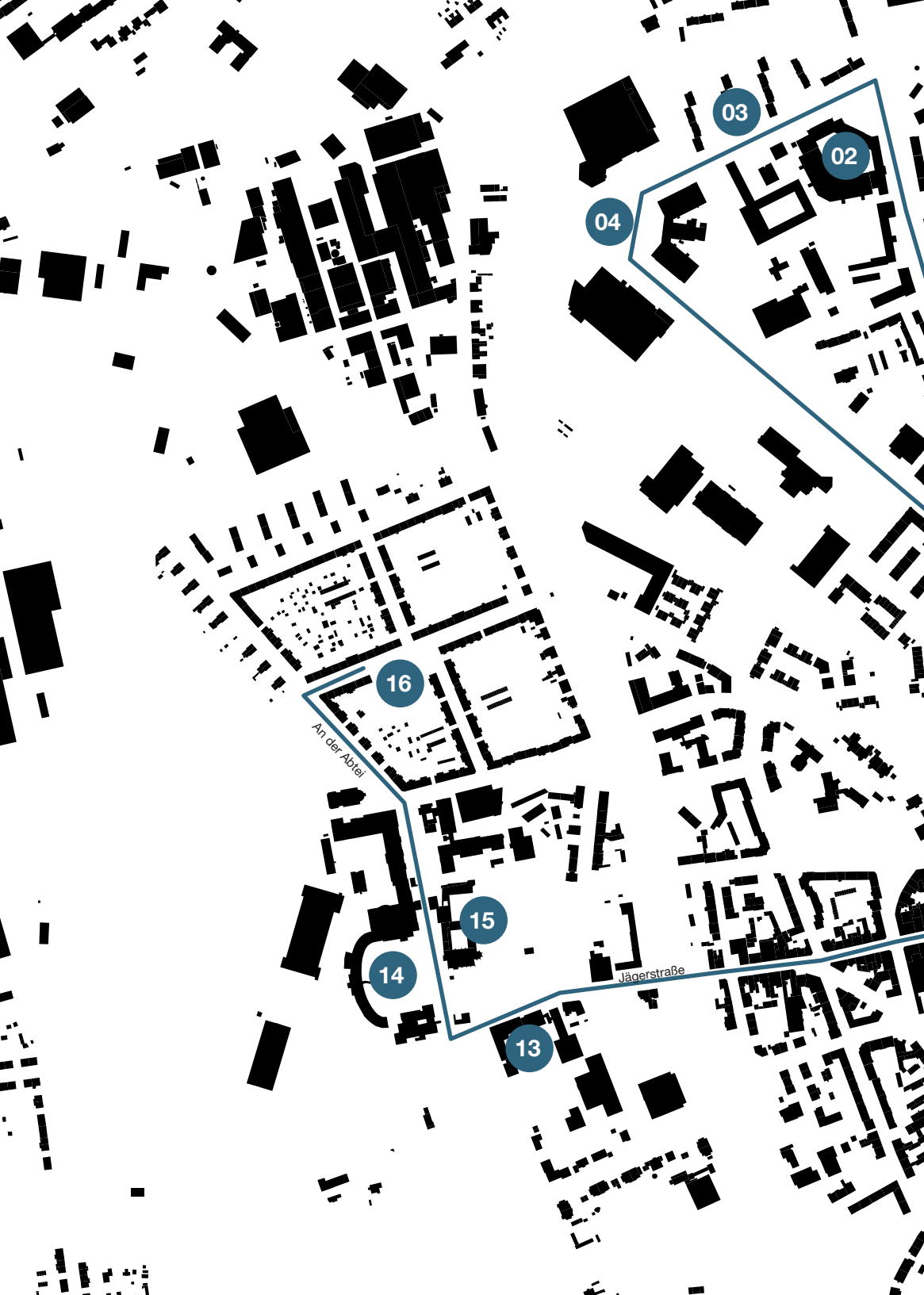
Alt-Hamborn ist ein Stadtteil mit einer vielschichtigen und bewegten Geschichte, die sich auch heute noch stark in der Architektur und im Städtebau vor Ort widerspiegelt.

Im Mittelalter war das Gebiet rund um Hamborn überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Der Ursprung Hamborns geht auf die Gründung der Abtei Hamborn im Jahr 1170 zurück.

Im 19. Jahrhundert, mit der Entwicklung des Ruhrgebiets als Zentrum des Kohleabbaus und der Stahlerzeugung, begann auch in Hamborn eine dynamische Entwicklung. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte Hamborn einen rasanten industriellen Aufschwung. Viele Fabriken, insbesondere Stahlwerke und Bergbaubetriebe, siedelten sich an. Dieser wirtschaftliche Aufschwung führte zu einer verstärkten Zuwanderung von Arbeitskräften.

Am 1. April 1900 wurde Hamborn mit seinen damals etwa 30.000 Bewohner*innen zur Bürgermeisterei erhoben, im Jahre 1911 waren es dann bereits etwa 100.000 Menschen. Bedingt durch die großflächigen Industrie- und Infrastrukturbauten entstanden zu dieser Zeit zwei voneinander getrennte Siedlungs- und Geschäftszentren: Um den Altmarkt und das Rathaus in Alt-Hamborn sowie im Umkreis der sogenannten Pollmann-Kreuzung in Marxloh. Neben den technischen Großbauten der Industrie entstanden repräsentative Verwaltungsbauten, Schulen, Krankenhäuser, zahlreiche Kirchen- und Geschäftsbauten sowie Werkswohnungen.

Bis zur Vereinigung Hamborns mit Duisburg am 1. August 1929 wuchs die Zahl der Einwohner*innen auf etwa 130.000 an. Hamborn zählte damals zu den 40 größten Städten Deutschlands. Der Doppelname der Gesamtstadt „Duisburg-Hamborn“ blieb bis 1935 erhalten. Heute leben im Stadtbezirk Hamborn, welcher die Stadtteile Alt-Hamborn, Marxloh, Neumühl, Obermarxloh und Röttgersbach umfasst, etwa 77.500 Menschen.


03
02
04
16
An der Abtei
15
14
Jägerstraße
13


01
05
06
07
08
09
10
11
12
Duisburger Straße
Hamborner Altmarkt

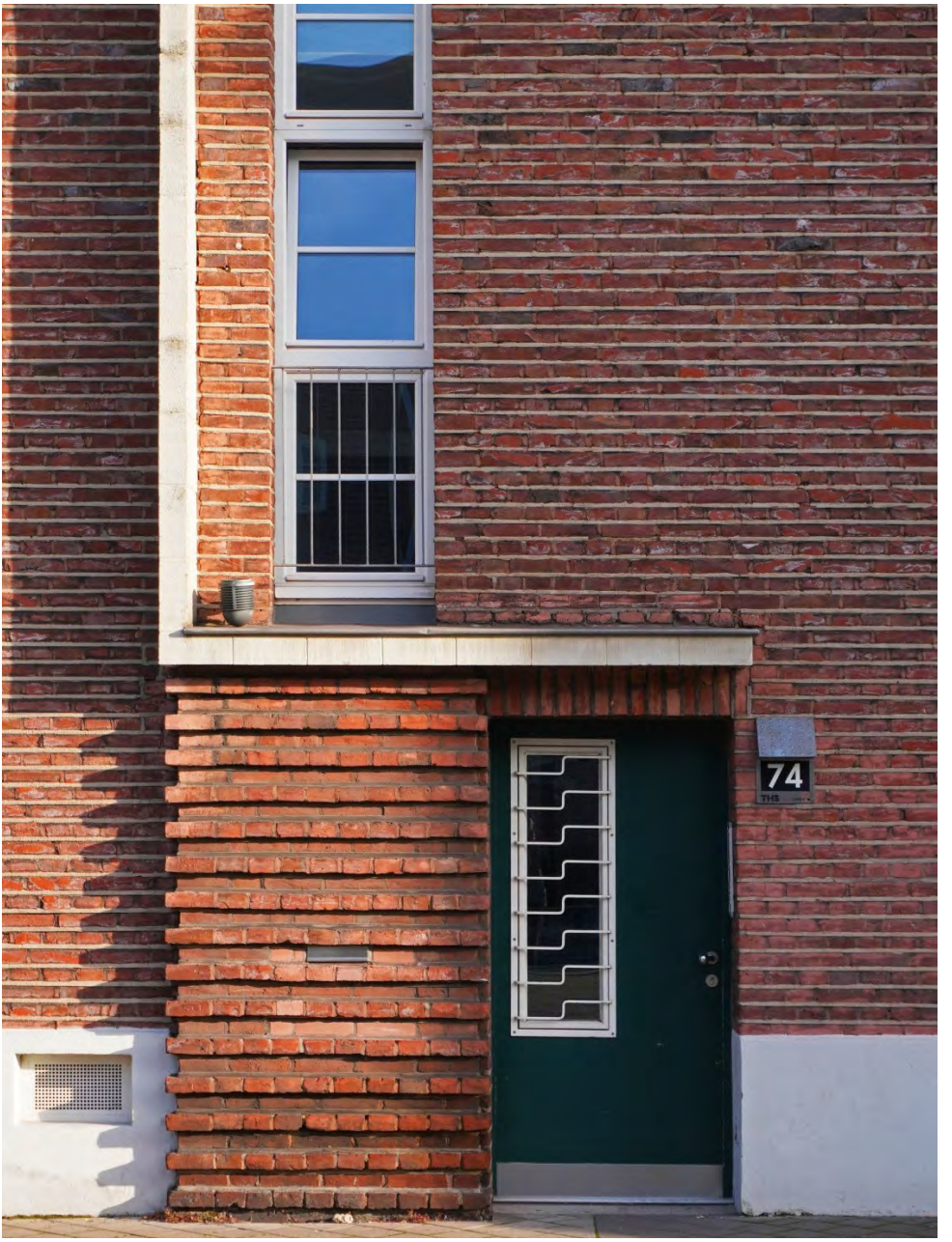
01
Wohnanlage Kantstrasse

Kantstraße/Kampstraße
1929 – 1930
Architekt: Emil Mewes

Nachdem kleinteiligere Gebäudetypologien wie Einfamilien- oder Reihenhäuser für Werkswohnungen in der Errichtung und Miete immer kostspieliger wurden, wurde in den 1920er Jahren die Errichtung von Geschosswohnungsbauten forciert. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Großsiedlung Siemensstadt in Berlin-Charlottenburg, welche um 1930 mit knapp 1400 Wohnungen errichtet wurde.

Die weniger bekannte sogenannte Bauhaussiedlung in Alt-Hamborn – ein direkter Bezug zum Bauhaus besteht nicht – ist mit 161 Wohnungen deutlich kleiner und war ebenfalls ein Resultat aus jenen Überlegungen zur Erhöhung der städtebaulichen Dichte.

Die über einer Straßenkreuzung entwickelte Siedlung vom Architekten des Wolfsburger Volkswagenwerkes, Emil Mewes, fügt sich in die Blockstruktur ein und etabliert gleichzeitig, durch zurückversetzte Eckgebäude, eine großzügige Platzsituation. Torbögen, welche den Übergang zu den privaten Innenhöfen bilden, vermitteln zwischen Gebäuden mit Walm- und Flachdächern. Fein ausgearbeitete Ziegelfassaden spielen, insbesondere im Bereich der Hauseingänge, mit Vor- und Rücksprüngen sowie horizontalen und vertikalen Elementen.


74

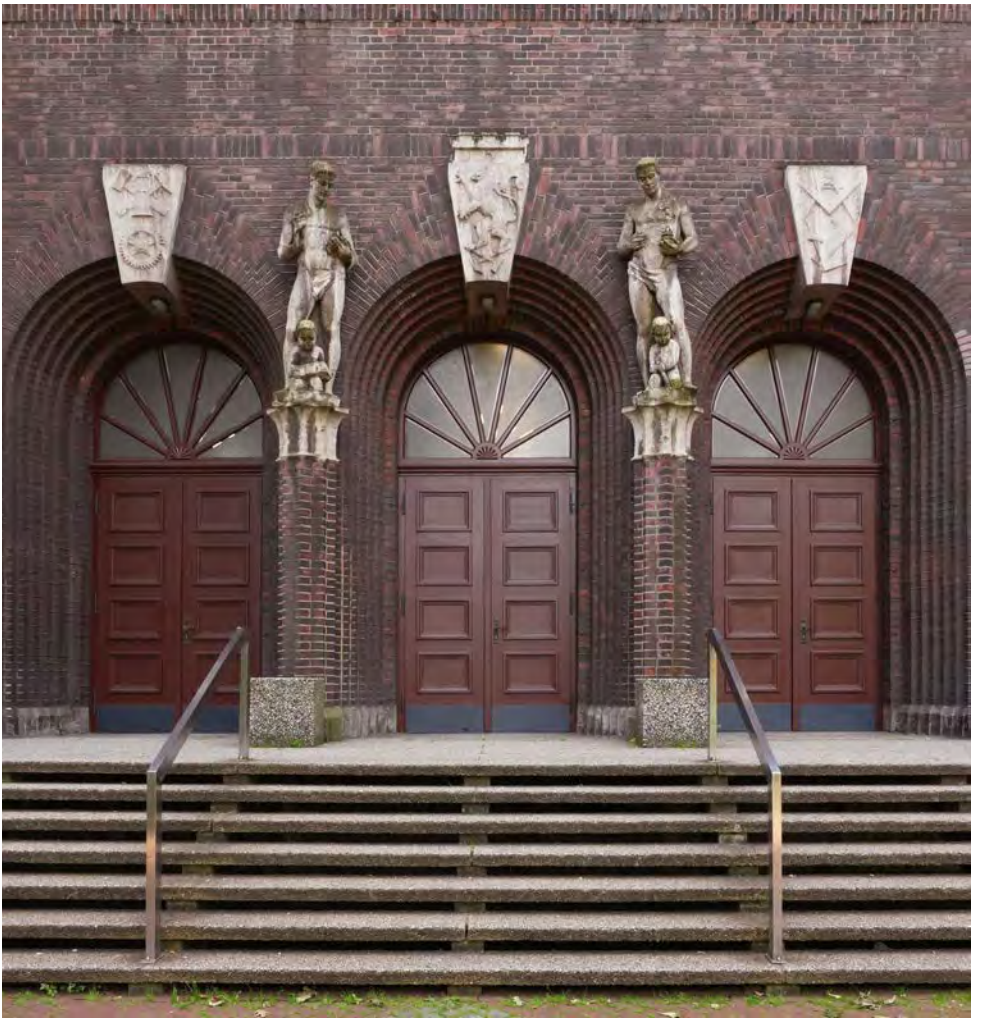
02
Robert-Bosch-Berufskolleg

August-Thyssen-Straße 43/45
1927 – 1929
Architekt: Stadtbaurat Franz Steinhauer

Im Rahmen der Realisierung des Hamborner Schul- und Verwaltungsquartiers wurde als nördliche städtebauliche Fortsetzung des Polizeigebäudes und der ehemaligen Mittelschule (heute Justus-von-Liebig-Schule) ab 1927 die Gewerbliche Berufsschule (heute Robert-Bosch-Berufskolleg) errichtet. Das zweiflügelige Gebäude besetzt repräsentativ die Straßenecke August-Thyssen-Straße/Walther-Rathenau-Straße und bildet durch die Diagonalstellung des mittleren Gebäudeteils einen großzügigen Vorplatz mit dem Haupteingang aus. Die städtebauliche Figur wird beim ebenfalls von Franz Steinhauer entworfenen Stadtbad Hamborn später wieder aufgegriffen.

Das mit Oeynhauser Klinker verkleidete viergeschossige Gebäude weist drei straßenseitige, in Gebäudetiefe und –kubatur leicht variierende, Flügel auf, welche die Unterrichtsräume aufnehmen. Der im Innenhof angeordnete Schulhof wird durch die kranzförmig angelegten Werkstattgebäude begrenzt, welche 1981 durch einen Neubau ersetzt wurden.

Die Fassaden zeigen einen eher zurückhaltenden Backstein-Expressionismus in Form von Akzentuierungen über Rollschichten und halbsteinige horizontale Versätze. Die Eingänge werden über Rundbögen mit expressiver Ziegelmauerung und einen mehrfachen Versatz nach innen betont. Ergänzt werden die Portale durch aus Muschelkalk gefertigte Figurengruppen und Reliefplatten, welche schulische Lehrinhalte darstellen.



03
Zinkhüttensiedlung

August-Thyssen-Straße / Walther-Rathenau-Straße / Am Zinkhüttenplatz
ab 1953
Architekt: Max Taut

Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und dem daraus resultierenden Wohnraummangel wurde in Deutschland der Bau von schnell und günstig zu errichtenden Großwohnsiedlungen forciert. Bereits vor dem Krieg thematisierte Ideen wie die autogerechte Stadt, die räumliche Funktionstrennung von Arbeiten und Wohnen sowie die Priorisierung von großmaßstäblichen Punkt- und Zeilenbauten mit großzügigen gemeinschaftlich nutzbaren naturnahen Freiräumen wurden nun flächendeckend umgesetzt.

Die wachsende Zahl der Beschäftigten in der Stahlindustrie im Ruhrgebiet und insbesondere im Duisburger Norden erzeugte zusätzlichen Druck auf dem Wohnungsmarkt.

Das Gelände einer ehemaligen Zinkhütte der Grillo-Werke in der Nähe der metallverarbeitenden Betriebe schien geeignet, neuen Wohnraum zu schaffen, sodass die Planungen für die Siedlung im Jahr 1953 beginnen konnten. Beauftragt wurde der Architekt Max Taut, der gemeinsam mit seinem bekannteren Bruder Bruno als Protagonist der Moderne für eine Haltung stand, die sich für eine einfache, gemeinschaftliche und menschennahe Form der Architektur einsetzte. Dies wurde beispielsweise durch die – für die Moderne nicht immer typische - Verwendung von vielfältigen Farbkonzepten für Fassaden, Details und für die Innenarchitektur deutlich.

Die Siedlung setzt sich aus elf drei- bis achtgeschossigen Zeilenbauten sowie einem achtgeschossigen Punkthochhaus zusammen, welche aufgelockert in einer gemeinschaftlich nutzbaren parkähnlichen begrünten Umgebung angeordnet wurden. Insgesamt konnten knapp 400 Wohnungen mit einer für damalige Verhältnisse komfortablen Ausstattung realisiert werden.

Die flach geneigten Dächer haben eine Blecheindeckung. Die Materialien der Fassaden changieren zwischen orangenen und, im Bereich der Loggia-Brüstungen, roten Riemchenklinkern sowie zumeist gelben Putzflächen.

Nachdem die Siedlung zwischenzeitlich einem geplanten Outlet-Center weichen sollte, wurden die Wohnungen ab 2016 renoviert und modernisiert.



04
Ehem. Städtisches Hallenbad

Duisburger Straße 306 - 308
1929 - 1930, 1937 - 1938
Architekt: Stadtbaurat Franz Steinhauer

Als Abschluss der Gebäudefolge Polizei, Mittelschule und Gewerbeschule wurde Ende der 1920er Jahre als letzter großmaßstäblicher Bau das Stadtbad konzipiert. Zugleich sollte das Gebäude zur städtebaulichen Verknüpfung zwischen den Stadtteilen Alt-Hamborn und Marxloh beitragen.

Städtebaulich greift Franz Steinhauer eine ähnliche Idee auf, welche er bereits beim Entwurf der östlich gelegenen Gewerbeschule umgesetzt hatte: Drei annähernd symmetrisch positionierte flach gedeckte Baukörper, welche straßenseitig drei Fassaden aufspannen. Die mittlere Fassade wird quergestellt und formt so, als einladende Eingangsgeste, einen großzügigen baumbestandenen Vorplatz an der spitzwinklig zulaufenden Straßenecke Duisburger Straße/Walther-Rathenau-Straße.

Die Konzeption von drei Baukörpern resultierte aus der Idee, zwei getrennte Schwimmbecken für Männer und Frauen mit einem zentralen Verbindungs- und Eingangsbau zu realisieren.

Aufgrund von Geldmangel in Folge der Weltwirtschaftskrise wurde zunächst nicht weitergebaut, sodass die Lösung mit zwei Becken nicht in die Nutzung überging. Stattdessen wurde eines der Becken, welche die damaligen Olympiastandards erfüllten, mit einem Schwingboden belegt und als Sporthalle genutzt.

Bei den Schwimmbecken handelte es sich um vom Gebäude unabhängige Schwimmtröge aus Stahlbeton, welche etwaige Verwerfungen des Untergrundes in Folge von Bergschäden über Gleitlager abfedern sollten.

Die Gebäudefassaden sind mit Ziegelmauerwerk belegt, welches recht nüchtern verwendet wird. Lediglich zwischen den Fenstern wird mit planaren Rechteckformen gespielt. Auffälliger sind die aus Muschelkalk gefertigten und die Horizontale betonenden zusammenfassenden Tür- und Fenstereinfassungen mit subtilen klassizistischen Akzenten und der in seiner monumentalen Anmutung schon die folgende Architekturepoche der 1930er Jahre vorwegnehmende Säulenportikus.
Nach einigen Jahren des Leerstands ist aktuell das Jobcenter Duisburg im Gebäude untergebracht.



05
Ehem. Warenhaus Leonhard Tietz

Duisburger Straße 226/August Thyssen Straße
1928 – 1929
Architekt: Georg Falck

Das Gebäude des ehemaligen Warenhausunternehmens Leonhard Tietz AG aus Köln zeigt sich mit einer für die Entstehungszeit radikal abstrakt-minimalistischen Fassade, welche die klassische Dreiteilung, wie man sie z. B. von Hochhäusern kennt, aufnimmt: Ein Sockel- und Eingangsgeschoss mit großzügiger Schaufensterfront, einen repetitiven funktional gegliederten Mittelteil und einen Dachabschluss, hier in Form eines zurückgesetzten pavillonartigen Cafégeschosses.

Das blockartige sechsgeschossige Stahlskelett-Gebäude präsentiert sich mit drei Schauseiten, wobei die östliche Fassade zur August-Thyssen-Straße nur scheinbar zum Gebäudevolumen gehört. Tatsächlich knickt der Gebäudeteil mit einer geringen Bautiefe als Flügel vom Hauptvolumen ab und suggeriert darüber ein größeres Gebäude.

Die drei Schaufassaden sind mit repräsentativen Natursteinplatten verkleidet, die Innenseiten zum Hof sind lediglich verputzt.

Nach der „Arisierung“ der Tietz AG 1933 firmierte das Unternehmen bis 2020 als Kaufhof AG. Das Hamborner Kaufhaus wurde am 31. August 1972 geschlossen.


AWD
FIT X
AOK
Die Gesundheitskasse.
AOK

06
Amtsgericht Duisburg-Hamborn

Duisburger Straße 220
Ende 1920er Jahre
Architekt: Staat Preußen

Auch als Reaktion auf ein zunehmend industrielles Bauen und im Zuge der expressionistischen Malerei entstand in den 1920er Jahren der Backstein-expressionismus, welcher seinen Fokus auf individuelle Handwerkskunst und ornamental-expressive Ausdrucksformen legte. Bekannte Beispiele dafür sind das Hamburger Chilehaus, das Hannoveraner Anzeiger-Hochhaus und das Tausendfensterhaus in Duisburg-Ruhrort.

Das gestalterisch elegante Amtsgericht Hamborn wurde Ende der 1920er Jahre vom Staat Preußen in zentraler Lage in eben jenem Stil errichtet und ersetzte provisorische Räumlichkeiten, welche seit 1921 bestanden.

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen dreiflügeligen Bau mit Innenhöfen, wobei die beiden dreigeschossigen Seitenflügel zurückgesetzt und durch Flure mit dem Haupttrakt verbunden sind. Hinter den straßenseitigen Flügeln befinden sich die Gefängnistrakte.

Die Fassade aus Heisterholzer Klinker ist durch ein gleichmäßiges Raster aus hochformatigen Fenstern sowie vertikalen Lisenen gegliedert.

In der Mitte des viergeschossigen Haupttraktes befindet sich der Haupteingang, welcher durch die Verwendung von Muschelkalk betont wird und zur aufwendig gestalteten Vor- und Eingangshalle führt.

Im repräsentativen Vorplatz mit schachbrettartigem Belag wurde das Hamborner Stadtwappen in den Boden eingelassen.


Amtsgericht Duisburg-Hamborn

07
Rathaus Hamborn

Duisburger Straße 213
1902 – 1904
Architekt: Robert Neuhaus

Im Zuge des Bevölkerungszuwachses auf rund 30.000 Einwohner wurde Hamborn im April 1900 zu einer Landbürgermeisterei erhoben. Dies machte den Bau eines repräsentativen Rathauses erforderlich.

Bei dem im Jahr 1904 fertiggestellten Rathausbau handelt es sich um ein typisches Beispiel einer historisierenden Architektur, hier der Neorenaissance, welche um die Jahrhundertwende vor allem in Europa in Mode war und vergangene Baustile, wie auch Gotik und Barock, nachahmte.

Typische Details wie Ziergiebel, Gesimse, Erker sowie der die Straßenecke betonende Rathausturm prägen das Gebäude. Das Rathaus wurde bereits im Jahr 1910 um zwei Gebäudeflügel erweitert.

Im Jahr 1985 erhielt das Gebäude den Denkmalstatus. Bis heute handelt es sich beim Rathaus um ein Wahrzeichen Hamborns, welches entlang der Duisburger Straße als wichtiger Orientierungspunkt dient.



08
Hochhaus am Altmarkt

Richterstraße 28 - 32
frühe 1970er Jahre

Das sogenannte Askania-Hochhaus bildet die nördliche Kante des Hamborner Altmarktes und beherbergt eine neungeschossige Mischnutzung aus Wohnen und Gewerbe.

Insbesondere im Luftbild fällt die maßstabssprengende Dimension des Gebäudes im sonst eher kleinteiligen Stadtgefüge von Alt-Hamborn auf.

Das Gebäude wurde im Zeitgeist des Städtebaudiskurses der 1960er Jahre geplant und verfolgt die Idee eines sozialen Ansatzes für Wohnungen, welche den Bewohner*innen annähernd gleich viel Licht, Luft, Außenraum und weite Blicke über den Altmarkt und darüber hinaus bieten. Die obersten Wohnungen haben Zugang zu innenliegenden Dachgärten. Zudem finden sich im teils aufgeständerten Erd- und im ersten Obergeschoss Gewerbeeinheiten, welche eine Versorgung der kurzen Wege sicherstellen sollte.

Ein Vorbild für jenen Typ der sogenannten Hochhaus-Scheibe, welcher sich insbesondere in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg weltweit verbreitete, war die Unité d'Habitation in Marseille vom Architekten Le Corbusier. Ähnlich des Hochhauses in Alt-Hamborn bietet das Gebäude neben großzügigen Wohnungen eine integrierte Einkaufspassage, zudem ein Hotel und eine KiTa auf dem Dach. Als Reaktion auf die teils äußerst beengten und wenig hygienischen Wohnverhältnisse bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts versprachen jene Großwohnbauten gesündere und humanere Lebensbedingungen.


SELÇUKLU
SELÇUKLU
Fahrschule Handan

09
Hamborner Altmarkt

Hamborner Altmarkt/Alleestraße/Richterstraße
um 1900

Der Altmarkt ist der zentrale Platz in Alt-Hamborn und hat mit einer Größe von rund 250 mal 55 Metern etwa die Abmessungen der Piazza Navona in Rom.

Im Zuge des starken Bevölkerungszuwachses Hamborns Ende des 19. Jahrhunderts wurde versucht den bis dahin dörflichen Charakter der Ansiedlung städtisch zu überformen. Ein wichtiger Baustein dafür war die Anlage eines großen, städtebaulich klar gefassten repräsentativen Platzes, welcher insbesondere für Wochenmärkte genutzt werden konnte.

Am Altmarkt befinden sich bis heute baugeschichtlich relevante und unter Denkmalschutz stehende Gebäude wie das leicht zurückversetzte Ärztehaus an der Ostseite des Platzes und der oktogonale freistehende Holzpavillon.

Das sogenannte Askania-Hochhaus aus den 1970er Jahren mit Einkaufspassage, Maisonettewohnungen und Dachgärten bildet einen starken städtebaulichen Abschluss an der Nordseite des Platzes.



10
Ehem. Lichtspielhaus Lichtburg

Alleestraße 36/Emschertraße 204
1926 - 1927
Architekten: Viktor Czajerek und Ewald Schnaare

Das Gebäudeensemble des ehemaligen Lichtspielhauses „Lichtburg“, geplant und gebaut in der Mitte der 1920er Jahre, zeigt sich am Übergang zwischen klassischer und moderner Architektur.

Prominent am Altmarkt gelegen wurde das Wohn- und Geschäftshaus mit Gaststätte, Hotel und Saalbau an der Ecke Emscher- /Alleestraße, einer alten Wegeverbindung zwischen der Abtei Hamborn und der Duisburg und Wesel verbindenden Provinzialstraße (heute Duisburger Straße), errichtet. Im Saal wurde zwischen 1929 und 1988 das Kino „Lichtburg“ betrieben.

Das Gebäude zeigt diverse Stilelemente, welche für die sich in den 1920er Jahren verbreitende Moderne typisch waren. Dies zeigt sich insbesondere in der Fassadengestaltung, welche als Beispiel für den Übergang einer ornamentierten zu einer abstrakt-reduzierten Fassade gelten kann. Die Zusammenfassung von Fenstern über horizontale, stark abstrahierte Putzbänder, tragen zu einem dynamischen Fassadenbild bei. An einer Straßenkreuzung gelegen kann darin die Begeisterung für Bewegung und durch technischen Fortschritt vorher nicht gekannte Geschwindigkeiten gelesen werden. Gesimsbänder an der Attika zeugen noch von einer klassischen Architektursprache, tragen gleichzeitig aber auch zur Horizontalität der Fassaden bei.

Gebrochen wird die horizontale Dynamik durch die starke Vertikale des turmartigen Treppenhauses.

Wie zeitgleich in der entstehenden abstrakten Kunst typisch, wird über in Beziehung gesetzte einfache geometrische Elemente wie Linien und Flächen gestaltet und der Fassade Ausdruck verliehen.

Die einzelnen Gebäudeteile haben modernetypische Flachdächer und verzichten auf eine städtebauliche Eckbetonung durch Überhöhung. Stattdessen wird der höchste Gebäudeteil, das Treppenhaus, von der Straßenkreuzung abgerückt.


GEERS HÖRGERÄTE
GEERS HÖRGERÄTE
GEERS
HÖRGERÄTE

11
Wasserturm

Alleestraße 85
1898

Der 52 Meter hohe Wasserturm der Niederrheinischen Gas- und Wasserwerke wurde im Jahr 1898 auf der höchsten Erhebung Hamborns zur Versorgung des Steinkohlenberg- und Stahlwerks Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Ziegel- und Stahlbauweise erbaut.

Der steinerne Turmschaft wird über horizontale Gesimsbänder und regelmäßig angeordnete vertikale Fensteröffnungen gegliedert.

Der aufgesetzte mit Stahlplatten verkleidete Wasserbehälter hat ein Fassungsvermögen von 1000 m³ und wurde nach dem Prinzip von Otto Adolf Ludwig Intze konstruiert, welches durch eine gegenläufig abgeschrägte Bodenplatte die Statik optimierte.

Der stadtbildprägende Wasserturm ist seit 2006 denkmalgeschützt. Das Erdgeschoss wird aktuell durch ein Restaurant bespielt.


NGW

12
St. Joseph Kirche

Rennerstraße 16
1966 - 1968
Architekt: Otto Rauh

Die katholische St. Joseph Kirche, entworfen vom Wiener Architekten Robert Kramreiter, wurde im Jahr 1968 fertiggestellt und zwei Jahre später eingeweiht. Mit einer skulpturalen Formensprache sowie Beton, Glas und Kupferblech als dominierenden Materialien zeigt sie sich im zeitgenössischen Geist der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Der einschiffige Bau der St. Joseph Kirche entwickelt das Langhaus dynamisch zum Glockenturm, wodurch das Gebäude von den Anwohner*innen scherzhaft als „Sprungschanze“ betitelt wurde. Über eine Gaube erhält der Altarraum Tageslicht.

Der Innenraum zeigt sich in schlichtem Weiß mit einer skulptural ausgearbeiteten Decke, in welche die Beleuchtung integriert ist. Über großflächige Buntglasfenster entwickeln sich im Innenraum, je nach Sonnenintensität, vielfältige Licht- und Farbstimmungen.

Bereits errichtet waren zu jener Zeit inspirierende Kirchenbauwerke wie Notre Dame du Haut in Ronchamp von Le Corbusier oder diverse Kirchen des Kölner Architekten Gottfried Böhm in Deutschland, welche allesamt durch ihre freie Rauminterpretation und Formensprache althergebrachte Konzepte erweiterten, modifizierten oder gar konterkarierten.



13
Leibniz Gesamtschule

Duisburger Straße 213
1926 -1927
Architekt: Alfred Spelsberg, Stadtbaurat

Bis zum Jahr 1925 hatte das Realgymnasium in Hamborn zwei Standorte, nämlich in Marxloh und Alt-Hamborn. Im Jahr 1926 wurde beschlossen, die gesamten Einrichtungen nach Alt-Hamborn zu verlegen und den heute noch existierenden Altbau an der Hamborner Straße zu erweitern.

Der 1926/27 neben dem Altbau errichtete Neubau wurde prominent an der Straßenecke Jägerstraße/Hamborner Straße positioniert. Die Gebäudeecke wird durch einen fein ornamentierten Erker mit Spitzdach sowie einen Arkadengang, welcher zum Haupteingang führt, betont. Die Geometrie und Materialität der jeweils durch einen Schlussstein betonten Spitzbögen der Arkaden werden von dem gegenüberliegenden Eingangstor zum Stadtwald übernommen.

Der Schulbau hat drei Vollgeschosse, wobei das Erdgeschoss mit fränkischem Muschelkalk verkleidet und das erste und zweite Obergeschoss in Edelputz ausgeführt sind.

Die Reliefs am Erker und im Laubengang stammen vom Düsseldorfer Bildhauer Carl Neuhaus.

Baugeschichtlich zeigt das Gebäude Stilelemente des Historismus, so zum Beispiel die Spitzbögen (Neogotik) und die feingliedrige Fassadengestaltung in den Obergeschossen (Neorenaissance). Gleichzeitig verweist das schwer und massiv wirkende Sockelgeschoss bereits auf die deutsche Architektur der 1930er Jahre. Nach Zerstörungen im 2. Weltkrieg fusionierte das Realgymnasium mit der kriegszerstörten Oberrealschule Marxloh 1945 zum Leibniz-Gymnasium. In der folgenden Zeit wurden die Gebäude abermals erweitert. Seit 1989 beherbergt das Gebäudeensemble die Leibniz-Gesamtschule.



14
St. Johannes Hospital

Dieselstraße 185/An der Abtei
1873 – 1915 (1. BA), 1926 – 1929 (2. und 3. BA)
Architekt: Wilhelm Brocker, Düsseldorfer Regierungsbaumeister (2. und 3. BA)

Die schnelle Expansion Hamborns in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts lässt sich insbesondere an der maßstabssprengenden Größe des ältesten Krankenhauses Hamborns, des St. Johannes Hospitals (heute Helios Klinikum), ablesen.

Das in mehreren Bauabschnitten errichtete Gebäudeensemble erstreckt sich über eine Länge von rund 250 Metern entlang der Straße An der Abtei.

Der über mehrere Jahrzehnte von 1873 bis 1915 errichtete gründerzeitliche 1. Bauabschnitt zeichnet sich durch eine Variation der Baumaterialien (Ziegel, Putz) und eine straßenbegleitende Kleinteiligkeit der Baumasse aus, welche an Wohngebäude aus der gleichen Epoche erinnert.

Südlich angrenzend wurde 1926 der 2. Bauabschnitt realisiert, welcher in fünf Geschossen einen neuen Haupteingang, ein zentrales Treppenhaus, Verwaltungs- und Aufnahmeräume, eine zweigeschossige, in der Fassade ablesbare Kapelle, eine Säuglings- und Kinderabteilung sowie Krankenzimmer aufnahm. Die in einem historisierenden Stilmix ausgeführte Fassade wird durch ein modernetypisches Flachdach abgeschlossen.

Der 1927 bis 1929 errichtete 3. Bauabschnitt wurde in Form einer 135 Meter langen Halbellipse für die Aufnahme von Krankenzimmern, einem OP-Saal, medizinischen Bädern und Wohnungen sowie eines weiteren Treppenhauses angelegt.

Aufgrund eines Geländeversprungs zeigt der monumentale Bau nach Osten drei, nach Westen vier Geschosse und jeweils ergänzend - trotz Satteldach - ein vollwertig nutzbares Dachgeschoss aufgrund von durchlaufenden Gauben. Fallrohre gliedern die Ostfassade in sieben Felder. Die gleichmäßig im Raster gesetzten Fenster erhalten eine Betonung durch umlaufende Natursteinrahmungen als Kontrast zur Ziegelfassade.

Der 3. Bauabschnitt bietet städtebaulich eine elegante Fassung für den Vorplatz der Pfarr- und Abteikirche St. Johann und erinnert in seiner monumentalen geometrischen Großform z. B. an die Berliner Hufeisensiedlung von Bruno Taut (1925-33) und das I.G. Farben Haus in Frankfurt von Hans Poelzig (1928-31).

In den 2020er Jahren wurde das Gebäudeensemble nach Westen erweitert.



15
Abtei Hamborn

An der Abtei 4
Weihe der Klosteranlage: 1170

Die Abtei Hamborn kann als die Keimzelle Hamborns bezeichnet werden. Nachdem im 9. Jahrhundert auf dem Gutshof Havenbrunn eine Vorgängerkirche errichtet wurde, siedelten sich in der Umgebung Bauern an, woraus sich wiederum das Kirchspiel Hamborn entwickelte.

Nachdem die Kirche umgebaut wurde und einen Kreuzgang erhielt, wurde sie 1170 als Prämonstratenserkloster geweiht und zur Abtei erhoben.

Im Zuge der Säkularisation wurde der Klosterstatus 1806 aufgehoben, wobei die Abteikirche der Hamborner Bevölkerung als Pfarrkirche erhalten blieb.

Der Zweite Weltkrieg führte zu einer erheblichen Zerstörung des Gebäudeensembles, welcher ein schneller Wiederaufbau folgte.

Im Jahr 1994 wurde das Kloster erneut zur Abtei erhoben. Aktuelle Tätigkeitsschwerpunkte sind die Pfarrseelsorge, die bischöfliche Verwaltung, der schulische und akademische Bereich, Hilfswerke und soziale Projekte.



16
Jupp Kolonie

Steigerstraße, Stollenstraße, Glückaufstraße
1883 – 1884, 1897 – 1911 (Hauptbauphase), bis 1930 (Ergänzungen)

Die Planungen für die Josefs-Kolonie, im Volksmund Jupp-Kolonie genannt, begannen in Folge der ersten Kohlenförderung auf dem Hamborner Schacht I im Jahr 1874.

Zunächst wurden in den Jahren 1883/84 zehn kleine Doppelwohnhäuser in Ziegelbauweise mit rückseitigen Stallungen zur Selbstversorgung an der heutigen Straße „An der Abtei“ errichtet, wovon noch acht Gebäude erhalten sind.

Im Zuge des enormen Bevölkerungswachstums und der daraus resultierenden Wohnungsnot in Hamborn kam es in den Jahren 1897 bis 1911 zum Bau des noch heute städtebaulich prägenden Straßengevierts, bei welchem es sich im Wesentlichen um zwei leicht versetzt kreuzende Straßen (Steigerstraße sowie Stollenstraße/Glückaufstraße) handelt, die vier Baublöcke mit großzügigen Innenbereichen aufspannen.

Die Gebäude zeichnen sich durch eine schlichte und kostensparende, zumeist zwei- bis dreistöckige traufständige Blockrandbebauung mit Satteldächern aus, die in Ost-West-Richtung teilweise aufgelöst ist und so Blicke und Zugänge in die begrünten Innenbereiche zulässt.

Durch Variationen in den Fassaden und Gauben sowie durch das Spiel von roten Sichtziegeln und hellem Verputz erhält die einfache Gebäudetypologie einen angenehmen Abwechslungsreichtum. Ergänzend dazu sind die Eckgebäude teils gestalterisch besonders hervorgehoben. Auf den Gehsteigen positionierte Eingangstreppen zu den 50 bis 60m² großen Wohnungen werden als Sitzmöglichkeit benutzt und tragen zu einem lebhaften Straßenbild bei.

Die Jupp-Kolonie ist aus heutiger Sicht ein gutes Beispiel für ein angemessen proportioniertes verdichtetes Wohnquartier mit hohem Grünanteil, welcher der Bewohnerschaft für Freizeit und Erholung zur Verfügung steht.



Glossar

Attika
Eine Attika bezeichnet im architektonischen Kontext den oberen Teil eines Gebäudes, der oft als aufgesetzter, niedriger Maueraufsatz oder als das obere Geschoss eines Hauses dient. Ursprünglich war die Attika in der antiken Architektur eine dekorative Mauer, die das Flachdach eines Gebäudes umfasste. In modernen Bauwerken ist sie häufig ein architektonisches Element, das dazu dient, die Dachlinie zu betonen.

Blockrandbebauung
Blockrandbebauung bezeichnet eine Bauweise, bei der Gebäude entlang der Straßen oder öffentlichen Plätze in geschlossener Form aneinandergereiht werden, sodass ein zusammenhängender Baukörper entsteht, der einen Block oder eine Platzkante bildet. Diese Bebauungsform schafft häufig eine klare Straßenfront und bietet innenliegende Freiflächen oder Höfe. Sie ist besonders typisch für städtische Gebiete und sorgt für eine definierte Stadtstruktur.

Expressionismus
Expressionismus in der Architektur bezeichnet einen Stil, der im frühen 20. Jahrhundert aufkam und durch ungewöhnliche Formen sowie eine starke visuelle Ausdruckskraft geprägt ist. Im Gegensatz zu klassischer Symmetrie und Funktionalität, betont die expressionistische Architektur den individuellen, künstlerischen Ausdruck.

Fenstersturz
Ein Fenstersturz ist der obere horizontale Abschluss eines Fensterrahmens, der das Gewicht der darüber liegenden Wand oder Konstruktion trägt.

Flächenmosaik
Der Begriff Flächenmosaik bezeichnet u.a. die kreative Kombination von unterschiedlich gestalteten, meist miteinander verzahnten oder abwechselnd angeordneten Flächen auf einer Fassade. Diese Flächen können in Form von verschiedenen Materialien, Farben, Mustern oder Texturen auftreten und sorgen für eine visuell abwechslungsreiche und dynamische Wirkung. Das Flächenmosaik in der Fassade kann sowohl ästhetische als auch funktionale Aspekte betonen.

Gesims
Ein Gesims ist ein horizontales architektonisches Element, das meist an der oberen Kante eines Gebäudes oder an Übergängen zwischen unterschiedlichen Baukörpern angebracht wird. Es dient sowohl dekorativen als auch funktionalen Zwecken, etwa als Abschluss einer Wand oder als Wetterschutz, der das Abfließen von Regenwasser lenkt. Gesimse können in verschiedenen Stilen und Materialien gestaltet sein, von schlichten, flachen Leisten bis hin zu aufwendig verzierten, profilierten Formen.

Giebel
Ein Giebel ist der dreieckige, oberste Teil einer Wand, der sich typischerweise in Gebäuden mit einem Satteldach befindet. Er bildet die obere Abschlussfläche des Daches und wird von den Schrägen des Daches begrenzt. Der Giebel kann schlicht oder dekoriert sein und ist oft ein prägendes Element in der Fassadengestaltung. In der Architektur dient der Giebel nicht nur als funktionaler Abschluss, sondern auch als gestalterisches Element, das die äußere Erscheinung eines Gebäudes maßgeblich beeinflusst.

Lisene
Eine Lisene ist ein flacher, senkrechter Wandpfeiler oder ein vertikales, oft schmal profiliertes Architekturdetail, das meist ohne funktionale Tragwirkung in die Wand integriert ist. Lisenen werden häufig als dekoratives Gliederungselement verwendet, um Fassaden zu strukturieren oder vertikale Akzente zu setzen. Sie können an Gebäudeecken oder entlang der Wandflächen platziert sein und sind in verschiedenen Baustilen, insbesondere der klassischen Architektur, zu finden. Lisenen betonen die Höhe und Gliederung eines Gebäudes.

Mansarddach
Ein Mansarddach ist ein Dachtyp, der durch zwei unterschiedlich geneigte Dachflächen gekennzeichnet ist. Die untere, steilere Dachfläche verläuft fast vertikal, während die obere, flachere Dachfläche eine geringere Neigung aufweist. Diese Dachform ermöglicht eine größere Nutzfläche im obersten Geschoss und wird häufig in der Architektur des Barock und Klassizismus verwendet.

Glossar

Neobarock
Neobarock bezeichnet einen Architektur- und Kunststil, der im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine Wiederbelebung des Barockstils darstellt. Er greift die üppigen Formen, geschwungenen Linien und ornamentalen Details des ursprünglichen Barocks auf, interpretiert sie jedoch in einer moderneren, oft weniger religiös geprägten Weise. Neobarocke Gebäude zeichnen sich durch monumentale Fassaden, reiche Dekorationen und dramatische, dynamische Formen aus, die eine gewisse opulente Pracht und eine Rückkehr zu historischen stilistischen Elementen vermitteln.

Neorenaissance
Neorenaissance bezeichnet einen architektonischen Stil, der im 19. Jahrhundert eine Wiederbelebung der Architektur der italienischen Renaissance darstellt. Inspiriert von den klassischen Formen der Renaissance, wie klaren Proportionen, eleganten Fassaden und monumentalen, symmetrischen Gestaltungen, kombiniert der Neorenaissance-Stil diese mit den Anforderungen und Techniken der Zeit. Häufige Merkmale sind mächtige Säulenordnungen, Bögen, Fensterrahmungen und aufwendige Dekorationen, oft in Form von Stuck oder Reliefs.

Risalit
Ein Risalit ist ein architektonisches Element, bei dem ein Teil der Wandfläche eines Gebäudes nach vorne oder zurück springt und somit eine vertikale Auskragung oder Vorwölbung bildet. Dieser hervortretende Abschnitt kann als dekoratives Gliederungselement oder als funktionale Akzentuierung eines Fassadenabschnitts dienen. Risalite finden sich häufig an Gebäudeecken oder in der Mitte von Fassaden und betonen den vertikalen Verlauf und die Gliederung des Bauwerks.

Sockelgeschoss
Das Sockelgeschoss ist das unterste Geschoss eines Gebäudes, das häufig über dem Erdreich liegt und in der Regel durch robustere Materialien wie Naturstein oder Ziegel gekennzeichnet ist. Es dient als stabile Basis für das gesamte Gebäude und ist oft auch funktional, etwa für Keller-, Technik- oder Lagerräume. In der Fassadengestaltung wird das Sockelgeschoss oft durch stärkere Verzierungen oder eine markante Abgrenzung vom darüberliegenden Geschoss hervorgehoben.

Spitzbogen
Ein Spitzbogen ist ein Bogen, dessen zwei Schenkel sich in einem spitzen Winkel treffen, typischerweise bei einem Winkel von mehr als 90 Grad. Diese Bogenform ist charakteristisch für die gotische Architektur und wird häufig in Fenstern, Türen und Gewölben verwendet. Der Spitzbogen verteilt die Lasten effizienter als der Rundbogen, was den Bau von höheren und größeren Strukturen ermöglichte.

Staffelgeschoss
Ein Staffelgeschoss ist ein oberstes Geschoss eines Gebäudes, das gegenüber den darunterliegenden Geschossen zurückgesetzt oder stufenweise nach oben versetzt ist. Diese Gestaltung schafft oft eine stufenartige, terrassenartige Erscheinung der Fassade und kann sowohl ästhetische als auch praktische Vorteile bieten, etwa für den Ausblick oder die Belichtung.

Stahlbetonskelettbau
Der Stahlbetonskelettbau ist ein Konstruktionsprinzip, bei dem das tragende Gerüst eines Gebäudes aus einem Skelett aus Stahl und Beton besteht. Dabei werden die vertikalen Lasten durch Stahlbetonstützen und -träger getragen, während die horizontale Lastenverteilung durch Stahlbetonböden erfolgt. Diese Bauweise ermöglicht große Flexibilität in der Gestaltung von Grundrissen und Raumaufteilungen, da die inneren Wände nicht tragend sein müssen und somit variabel platziert werden können. Der Stahlbetonskelettbau ist besonders in modernen Hochhäusern und großen Bürogebäuden weit verbreitet, da er eine hohe Stabilität und Tragfähigkeit bei gleichzeitig effizienter Raumnutzung bietet.

Stuckfassade
Eine Stuckfassade ist eine Gebäudeaußenwand, die mit dekorativen Stuckelementen verziert ist. Stuck ist ein formbarer Putz aus Gips, Kalk oder Zement, der auf die Wand aufgetragen und anschließend modelliert oder geglättet wird. Auf einer Stuckfassade finden sich oft aufwendige Ornamente, Rillen, Rosetten, Gesimse oder profilierte Rahmen, die der Fassade eine kunstvolle und gehobene Erscheinung verleihen.

Glossar

Traufe
Die Traufe ist der untere Rand eines Daches. Sie bildet den Übergang zwischen dem Dach und der Wand des Gebäudes. In der Architektur wird die Traufe häufig durch eine horizontale Kante oder ein Gesims betont, das das Dach visuell abschließt. Die Traufe spielt eine wichtige Rolle bei der Entwässerung und dem Schutz der Gebäudehülle vor Feuchtigkeitsschäden. Sie ist besonders in traditionellen Dächern, wie etwa bei Sattel- oder Walmdächern, ein markantes Element.

Tuffstein
Tuffstein ist ein poröses, leichtes Gestein, das durch die Verfestigung von vulkanischer Asche entsteht. Es wird häufig als Baumaterial verwendet, da es einfach zu bearbeiten ist.

Walmdach
Ein Walmdach ist ein Dachtyp, bei dem alle vier Seiten des Daches nach unten geneigt sind und an den Giebelenden ebenfalls abgeschrägt verlaufen, wodurch kein senkrechter Giebel entsteht.

Ziegelrelief
Ein Ziegelrelief ist ein aus zueinander versetzt angeordneten Ziegelsteinen gebildetes dekoratives Muster. Es wird häufig in der Architektur verwendet, um Fassaden oder Wände ästhetisch zu gestalten und besondere visuelle Effekte zu erzielen.

Quellen

Textausschnitte
Geschichtliche Infos zur Stadtgeschichte und zu Gebäuden teilweise aus: Stadt Duisburg [Hrsg.]: Duisburger Denkmalthemen 11. Architektur der Zwanziger Jahre in den Stadtteilen Alt-Hamborn und Marxloh

Fotos und Zeichnungen
Christian Eickelberg
Zeichnung S. 2: Matthäus Nowak
Foto S. 19: Stadt Duisburg

Gefördert durch:





Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen



DUISBURG
am Rhein